

zen Preisen auch in dieser Beziehung eine bessere verlegerische Betreuung gewünscht!

Aber unabhängig von den vielen kritisch angemerkten Punkten kann man doch jedem interessierten Urlauber die „Schlösser, Gutshäuser und Parks in Mecklenburg-Vorpommern“ als ein jackentaschentaugliches Nachschlagewerk für die Reise empfehlen; er wird mit dieser Hilfe viel Interessantes entdecken und erfahren.

Sabine Bock

Günter Schmitt

Schlösser und Burgen am Bodensee

Biberach: Biberacher Verlagsdruckerei GmbH & Co, 1998, 2001 und 2002.

Band I: Westteil (Von Maurach bis Arenenberg). 1998, 560 Seiten, 451 farbige und zahlreiche s/w-Abbildungen, farbige Übersichtskarte, ISBN 3-924489-94-7.

Band II: Nord-Ost (Von Meersburg bis Mittelweiherburg), 2001, 368 Seiten, über 350 farbige und zahlreiche s/w-Abbildungen, farbige Übersichtskarte, ISBN 3-933614-09-0.

Band III: Süd (Von Risegg bis Gottlieben), 2002, 272 Seiten, über 300 farbige und zahlreiche s/w-Abbildungen, farbige Übersichtskarte, ISBN 3-933614-12-0.

Bereits 1890 wandte sich der bekannte Burgenforscher und Verfasser der „Burgenkunde“ Otto Piper (1841 bis 1921) anlässlich der Generalversammlung des „Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung“ in einem Vortrag „über Burgreste im Vereinsgebiet“ insbesondere der imposanten Burgruine Altbodmann zu¹. In der auflagenstarken landschaftsbezogenen burgenkundlichen Literatur zum südbadischen Raum finden zumeist nur wenige Burg- und Schlossbauten des Bodenseegebietes Erwähnung (z. B. Helmut Bender-Karl-Bernhard Knappe/Klauspeter Wilke, *Burgen im südlichen Baden, Freiburg im Breisgau 1979*: Alt-Bodmann, Hohenfels, Hohenhewen, Hohenkrähen, Hohenstoffeln, Hohentwiel, Mädeberg, Meersburg, Neu-

hewen; Robert Feger, *Burgen und Schlösser in Südbaden, Würzburg 1984*: Heiligenberg, Hohentwiel, Langenstein, Mainau, Altes und Neues Schloss Meersburg). Einen Überblick über die Adelsitze des schweizerischen Bodenseeufer bieten die beiden von Fritz Hauswirth erarbeiteten Bände *Burgen und Schlösser der Schweiz, Bd. 1 Thurgau, Kreuzlingen 1978* und *Bd. 2: St. Gallen, Appenzell, Fürstentum Liechtenstein, Kreuzlingen 1965*. Die Lücke einer Gesamtdarstellung der Adelsitze an den Ufern des Bodensees wird nun durch die drei hier vorzustellenden Bände *Schlösser und Burgen am Bodensee* geschlossen. Der Autor, Günter Schmitt, seit 1975 selbständig als freier Architekt in Biberach an der Riss tätig, ist bereits als Verfasser des sechsbändigen Burgenführers Schwäbische Alb in Erscheinung getreten. 1998 legte Schmidt als ersten Teil des ursprünglich auf zwei, später um einen dritten Band ergänzten Werkes *Schlösser und Burgen am Bodensee. Band. I: West (Von Marbach bis Arenenberg)* vor. In den Jahren 2000 bzw. 2001 erschienen die *Bände II: Nord-Ost (Von Meersburg bis Mittelweiherburg)* und *III: Süd (Von Risegg bis Gottlieben)*. Mit den opulent ausgestatteten Bildbänden verfolgt der Autor die Intention, „die Schlösser und Burgen am Bodensee zum ersten Mal in ihrer Gesamtheit“ darzustellen. „Auch bisher publizistisch vernachlässigte Objekte sollen dabei ins Bewusstsein gebracht werden“ (Bd. I: Vorwort, S. 7). Insgesamt werden in den drei Bänden 75 Objekte in Text und Bild vorgestellt. Begrüßenswert ist insbesondere die Aufnahme von Anlagen, die zwar nicht als Burgen und Schlösser zu klassifizieren sind, deren Besprechung in einem Burgenführer jedoch angesichts der architektonischen Verwandtschaft zu den Wehr- und Wohnbauten des Adels gerechtfertigt erscheint. Es handelt sich um das ab 1462 von dem Arzt Dr. Andreas Reichlin erbaute Reichlin von Meldegg'sche Haus in der Reichsstadt Überlingen (Bd. I, S. 34–52) sowie den Klaustrum der Bregenzer Klause (Bd. II, S. 252–260). Das Reichlin von Meldegg'sche Haus repräsentiert einen herrschaftlichen Stadthof, der im Auftrag eines Ange-

hörigen der städtischen Oberschicht Überlingens errichtet wurde. Andreas Reichlin von Meldegg (gest. 1470) wurde 1465 durch Kaiser Friedrich III. in den Adelsstand erhoben. Im 16. Jahrhundert stellte die Familie zweimal den Bürgermeister der Reichsstadt Überlingen. Der Klaustrum ist Teil eines umfangreichen, aus Türmen, Mauern und Schanzen bestehenden Befestigungssystems am Steilhang des Pfänders zwischen Bregenz und Wellenstein vor dem Ort Lochau. Die Anlage diente dem Schutz der Stadt Bregenz und ermöglichte die Kontrolle einer wichtigen Verkehrsader von Norden nach Süden. Im Band I, Westteil, erfasst der Autor an den Ufern des Überlinger Sees und des Untersees mit der Insel Reichenau insgesamt 38 Anlagen. Die Burgen und Schlösser des Obersees sind Gegenstand der Bände II und III. Entlang des Nord- und Ostufers von Meersburg bis Hard (Vorarlberg, Österreich) werden im zweiten Band 23 Objekte und am schweizerischen Südufer des Obersees von Rorschach bis Gottlieben im dritten Band weitere vierzehn Adelsitze vorgestellt. „Um den Rahmen der Bearbeitung nicht zu sprengen, wurde eine Abgrenzung von 1000 Meter zum Seeufer vorgenommen“ (Bd. I, Vorwort, S. 7). Die Ausgrenzung jener Burgen und Schlösser, die mehr als 1000 Meter vom Bodenseeufer entfernt sind, ist allein schon aufgrund der burgenkundlichen und historischen Bedeutung der Anlagen kaum zu rechtfertigen. Die noch in beachtlichen Resten erhaltene Burgruine Ruggburg bei Backenreute unweit von Lochau wurde vom Autor ebensowenig behandelt wie die dem Schloss Hofen (Bd. II, S. 226–245) östlich benachbarte Burgruine Althofen. Wünschenswert wären darüber hinaus Kapitel zu den Burgen St. Annaschloss (Stammsitz der Herren von Rorschach), zur Römerburg (Ansitz Remsberg) bei Kreuzlingen, zum Schloss Wolfsberg bei Ermatingen und zu dem beeindruckenden Ensemble von Burgruine Alt- und Schloss Neu-Castell oberhalb von Trägerwilen gewesen. Der Umfang der von Schmitt gebotenen Objektbeschreibungen variiert je nach schriftlicher Überlieferung und Forschungsstand zwischen vier (z.B. Burgstelle Ziel-

bühl, Bd. I, S. 30–33) und 57 Seiten (Schloss Mainau, Bd. I, S. 154–211). Ungeachtet der vielfältigen Möglichkeiten der Gestaltung sind die Einzelbeschreibungen der Burgen und Schlösser einheitlich strukturiert. Einem oft doppelseitigen, zumindest aber ganzseitigen Foto des Objekts (Luftaufnahme, Lagebild, Gesamtansicht) sind in einem kurzen Text Hinweise zur Anreise bzw. Erreichbarkeit sowie Angaben zur Lage („Gemeinde“ und „Meereshöhe“) und zu Besichtigungsmöglichkeiten beigegeben. Hinsichtlich der Darstellung der Geschichte der einzelnen Anlagen entschied sich der Autor für knappe, chronologisch geordnete Übersichten (Zeittafeln). Die vielfach recht wechselvolle Besitz- und Nutzungsgeschichte wird – ergänzt durch Hinweise auf Sanierungsmaßnahmen – bis zur Gegenwart nachgezeichnet (z. B. Schloss Kirchberg, Bd. II, S. 78: „1997 Das Haus Baden verkauft Schloss Kirchberg ohne den dazugehörigen Grundbesitz von Rebanlagen, Wiesenbesitz und Park an die Baubetreuungsgesellschaft Schloss Bühl mbh. 1998–2000 Grundlegende Sanierung, Renovierung und Einbau von Eigentumswohnungen in die Schlosshaupt- und Nebengebäude“). An den geschichtlichen Überblick schließen sich Ausführungen zur baulichen Entwicklung an, bisweilen untergliedert in Bauphasen (z. B. Meersburg, Altes Schloss, Bd. II, S. 15–20) und ergänzt durch Exkurse zu bautechnischen Details (ebd., S. 15–16: Bemerkungen zu Verbreitung und Zeitstellung des „Megalith-Mauerwerks“ in der Nordwestschweiz mit dem Bodenseeraum, in Oberschwaben und Vorarlberg). Im Kontext des Kapitels zu Schloss Kirchberg (Bd. II, S. 72–94) vermisst der Rezensent eine Baubeschreibung des 1775 entstandenen zweigeschossigen Lusthauses am Bodenseeufer. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die präzisen Anlagebeschreibungen, die durch ausgezeichnete Fotografien, aussagekräftige historische Ansichten, Zeichnungen und umfangreiches Planmaterial ergänzt werden. Bedauerlicherweise wird der Informationsgehalt der Bildquellen nicht immer ausgeschöpft. Zu den im Fürst-

lich Waldburg-Zeil'schen Archiv Schloss Zeil aufbewahrten Grundrissen von Erd- und Obergeschoss des Schlosses Arborn (Bd. III, S. 120 f.) hätten sich zumindest einige Angaben zum Raumprogramm der Anlage angeboten. Bei zahlreichen historischen Ansichten fehlen Herkunftsangaben und Datierung. So wäre z. B. bei der Gesamtansicht der Burg Hohenfels oberhalb von Sipplingen (Bd. I, S. 74) zu ergänzen, dass es sich bei der „Lithographie von Engelmann nach Maximilian von Ring“, um eine Ansicht aus dem Werk „Vues pittoresques des vieux châteaux de l'Allemagne. Le Grand Duché de Bade. D'après [...] M. de Ring, Strasbourg 1829“, handelt. Zu den recht umfangreichen Literaturverzeichnissen (Bd. I: 184 Titel; Bd. II: 147 Titel; Bd. III: 90 Titel) ist kritisch anzumerken, dass der Autor bei den bibliografischen Angaben zu Artikeln aus Zeitschriften und Lexika häufig auf die Nachweise der Seitenzahlen verzichtet. Besonders hervorzuheben ist die Ausstattung der Objektbeschreibungen mit Lageplänen und einem oder mehreren Grundrissen, in denen teils durch Farbgebung Bauphasen markiert sind. Zahlreiche Grundrisszeichnungen wirken recht schematisch und lassen bisweilen Details vermissen. Ein Beispiel bietet der Grundriss des fälschlich als „Wohnturm“ bezeichneten Hauptgebäudes der Burg Schopfeln (Bd. I, S. 214), der im ersten Obergeschoss in den beiden Längsseiten statt der bis heute erhaltenen zwei Schlitzscharten lediglich je eine Schießscharte verzeichnet. Am Ende der Kapitel bietet der Autor detailreiche Informationen zu Initiatoren der Burg- und Schlossbauprojekte, Besitzern und Bewohnern der Adelssitze. Die Ausführungen scheinen teilweise jedoch ein wenig zu umfangreich. Das Inset zu Leben und Werk der 1848 in Meersburg verstorbenen Dichterin Annette von Droste-Hülshoff umfasst insgesamt sechs Seiten (Bd. II, S. 34–39; vierspaltig im Petitdruck) und nimmt mehr als doppelt so viel Platz ein als die Darstellung der recht wechselvollen Besitzgeschichte des Alten Schlosses zu Meersburg. Die Übersicht der Amtsinhaber des Konstanzer

Bischofsstuhls (Bd. II, S. 33) wird vom Autor irrtümlich als „Stammtafel“ bezeichnet. Aufschlussreich sind die Übersichten zur Genealogie der burgenpolitisch in der Bodenseeregion in Erscheinung tretenden Herren von Bodmann (Bd. I, S. 86–89), der Familie von Hohenklingen (ebd., S. 340 f.), der Grafen von Montfort-Tettwang (Bd. II, S. 153–155) und der Grafen von Montfort-Bregenz (ebd., S. 264 f.). Burgenkundliche Fachbegriffe werden im Anhang zu jedem Band in einem Glossar erläutert. Da der Autor bedauerlicherweise auf eine einführende Gesamtdarstellung zu Geografie, Geschichte und Burgenkunde des Untersuchungsraumes verzichtet, ist der Leser genötigt, auf diesbezügliche Ausführungen in der *Kunstgeschichte des Bodenseeraumes* von Albert Knoepfli (Bd. II: *Vom späten 14. Jahrhundert bis zum frühen 17. Jahrhundert. Überblick Baukunst, Sigmaringen 1969*, S. 325–355: „Von der Ritterburg zum Junkernsitz“) bzw. für den Westteil des Bodenseegebietes auf die „Einleitung“ in dem jüngst von Michael Losse vorgelegten Band *Burgen, Schlösser und Festungen im Hegau. Wehrbauten und Adelssitze im westlichen Bodenseegebiet, Singen 2001* (S. 6–16) zurückzugreifen. Ungeachtet der hier aufgezeigten Mängel hebt sich die vorzüglich illustrierte und kenntnisreich erarbeitete dreibändige Publikation wohlthuend von den zahlreichen, häufig ohne jegliche Fachkenntnis produzierten landschaftsbezogenen Burgenbüchern ab. Das von Günter Schmitt vorgelegte Werk zu den Burgen und Schlössern des Bodensees bietet wichtige Grundlagen zur weiteren Erforschung der vorgestellten Objekte und lädt den burgenkundlich interessierten Laien wie den Burgenforscher zur Entdeckung einer bislang nur wenig beachteten Burgen- und Schlösserlandschaft ein.

Jens Friedhoff

Anmerkung

¹ Otto Piper, Über Burgreste im Vereinsgebiet, besonders die Ruine Alt-Bodmann, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 20 (1891), S. 31–43.